Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 4 (1911)

Heft: 8

Artikel: Der Wolf im Schafspelz, oder, einiges über "Neutrale" Ethik,

Klassenkampf und Pädagogisches

Autor: Schulz, Ludwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406204

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Wolf im Schafspelz*) oder einiges über "Neutrale" Ethik, Klassenkampf und Pädagogisches.

Bon Dr. Lubwig Schulg.

Es ift eine alltägliche Erfahrungstatsache, baß bie Unhänger und Berfechter ber sozialistischen Weltanschaufing nicht nur mit bem Unhanger ber bürgerlichen und firchlichen Weltanschauung, son= bern auch mit sehr vielen, zum Sozialismus sich bekennenden Leuten in der fogenannten "Gthischen Frage" fich auseinandersetzen muffen. Wohl find Die aktiven, die kampfenden Proletarier mit ber spukenden bürgerlichen wie auch mit der kirchlichen "Ethit" ein und für allemal fertig geworben; ein Zeichen ber Zeit ift es, ein Zeichen bes fiegreichen Bormartsbringens, daß die Gegner fich ben Ropf zerbrechen gang neue, moderne Waffen zu schwieden um dieje Freiheitsbewegung aufzuhalten. Wenn schon die brutalften Berfolgungen diese großartige Bewegung bauernd zu bemmen nicht vermochten: wenn bann die Berleumbungen zu bemütigen nicht mehr imftande waren, und wenn sogar die "wissen= ichaftliche" Bernichtung bes Sozialismus burch "berufenen Belehrten" miglungen ift, fo ift bie Waffenfammer ber Reaftion noch von weitem nicht erschöpft. Man schmiebet noch so manches, und jo gibt noch manches, was im Rampfe gegen ben Sozialismus und Bolfsauftlarung als Zeughaus gebraucht wird; wohl hoffen wir, trot solcher Be= mühungen der Gegner unfere Ziele durchzusetzen und der Zufunftsgesellschaft den Weg zu bahnen und zu ebnen.

Moderne Rämpfer Und jo gibt es Männer, veralteter Ibeen. bie mit fprachlicher paba= gogischer und allgemein miffenichaft= licher Rüftung moberne Rämpfer ver= alteter Ideen und eifrige Berteidiger ber gegenwärtigen "natürlichen" Ge= fellichaftsordnung geworben find. Giner biefer modernen "Biffenschafter" ift Berr Dozent Foerfter in Burich; ein großer Teil ber burger= lichen Preffe feiert ihn als einen "bedeutenden Praftifer" und als ein "padagogisches Benie". herr Dozent Foerfter, ber über "Gthif und Dethodit des ethischen Unterrichtes" lieft, reift auch herum und halt Agitationsvortrage über "Ethif", über "Moderne Menichen", über "Erziehungsfragen" ufw. Ich fnüpfe biesmal an seinen Ausführungen im "Saal jum Rünftlergut" an. Ich bemerfe noch, daß "die treue Wiedergabe bes Bejagten",

"die genaue Berichterstattung" auch mein Prinzip ift. (Wie das Herr Foerster auch fordert.)

"Neutralität" ober "In unferen Zeiten ift gu Schmuggel? fonftatieren, daß bie religiösen Unterschiede von minderer Bedeutung find, und wir fonnen beutlich beobachten, wie fich bie religiofe Einheitlichkeit, ober vielmehr die neutrale Ethif herausbildet." — So fprach Herr Foerfter und verschwieg leider die Ursachen. Allerdings ift uns biese Erscheinung nicht unbefannt; nur taucht uns bie Frage auf: Warum gerade jest biefe "Gin= heitlichfeit" und "Neutralität" fpuckt? Warum nicht ichon im 18. Jahrhundert oder früher? Gin Blick in die Geschichte und wir finden, daß bas Mittelalter ein Zeitalter ber Scheiterhaufen und die Neuzeit bas ber religiösen Differenzierung war. Rachher fam die "patriotische" Epoche, seit einigen Dezennien gilt es "Ethif", beute fogar "neutrale" Ethif zu treiben. Seitbem die organifierte Maffen= bewegung bes Proletariates im Rampfe gegen ben Rapitalismus die beftehende "Ordnung" bedroht, erlischt allmählich ber Gegensatz unter ben Konfessionen und Nationen. Wohlverstanden: nicht bie wiffenschaftliche, psychologische Einsicht von der Unhaltbarfeit ber fich widersprechenden Dogmen, bie Rengestaltung ber Machtverhältniffe ift es, was zwingend wirft auf bie herr= ichenben Rlaffen und fie zur Reutralität untereinander bringt, nicht aber gur Neutralität gegenüber bas Proletariat. Wenn aber eine wiffenschaftliche Ginficht boch zu fonstatieren ware, jo ist es nur jene wiffenschaft= liche Ginficht ber Rirchen und besitzenden Rlaffen und Dynaftien, daß ihre Existengintereffen als herrschende Rlaffen es erfordern sich zusammenzu= ichließen, um ihre Oberherrschaft noch einstweilen gu erhalten. Sonft find fie fich felbft flar, bag ihr "Dafein" nur ichon eine Zeitfrage ift. Man fonnte herrn Foerfter fragen: 3ft bie Betonung ber Notwendigkeit bes neutralen ethischen Unterrichtes feitens vieler Belehrten die Frucht ber fozialiftischen Er= fenntnis, die ben Menichen sittlich hebt? Dber fegelt hier wiederum eine verbach= tige Bare unter falidem Banner, b. h. ift biefe "ethische" Bewegung nur eine "Methobe", bie gegenwärtige Ordnung womöglichft zu tonfervieren und auf= rechtzuerhalten?

Das "Unpaffungs: "Immer war das Bilbungs= pringip." wesen so, wie Staat und Bejellschaft es brauchten und nicht so, wie es Propheten und Träumer wünschten" fagt es ber Sozial= padagoge Robert Seibel. Und er hat recht. Der Staat und die Gefellichaft, als fie ihte Bildungs= und Erziehungsinstitute schufen, haben sie zugleich das Anpassungspringip als padagogisches Biel gesett. Nämlich Sparta brauchte Solbaten, Athen politisch reife Staatsbürger, die mittelalter= liche Feudalwirtschaft und die Rirche brauchten gefnechtete "religiös-sittliche" Bauern und dazu "treue" Briefter und Lehrer. Das emporfteigende Bürgertum hatte "Patrioten" und Salbfreidenfer notwendig. Und immer war das Bestreben ber Lehrer und Erzieher im allgemeinen dies, "Per= jönlichkeiten" zu erziehen, die fich ben überlieferten Berhältniffen gut anpaffen. Wenn aber "bas Leben" boch viele "Renitenten" und "Reter" erzog, bie fich nicht anpaßten, jo galten biefe ber offiziellen Ethit als unerzogene, unfittliche, boje Beifter, als verlorene Seelen. Und heute noch feben wir, daß bie Jugend eben zur Anpaffung erzogen wird, aber nur gur Unpaffung an alles Beraltete, Ber= fömmliche, nur nicht zur Anpaffung an Reues, Rütliches. Daber fommt es, bag man jagen kann: die Weltgeschichte nimmt ihren dialektischen Lauf trot ber Ratheber und Rangeln. Das Leben zwingt oft selbst die Lehrer und Erzieher sich an bas bis= her ungewöhnte anzupaffen. Berr Foerfter forbert, bag man "selbständige" und nicht biegsame, sich ohne weiteres anpaffende Menschen aus ben jungen Leuten erziehen foll. Obwohl ich über herrn Foersters eigenartige "Definition" ber Selbständig= feit noch sprechen werbe, so ist vorläufig boch zu fagen: bie Forberung, felbständige unb nicht fich ftrifte ergebende, anpaffende Menichen aus ben jungen Leuten beran= gubilben im Zeitalter bes Rapitalismus (!) in ber Schule bes Machtstaates (!) flingt boch — recht vorsichtig gesagt — zu ibea= listisch.

Die "wahre" Men= Beute find wir ichon fo weit, ichennatur und bas bag man über die historische religiofe Bedürfnis. Bedeutung der Religionen fpricht. Auch ein Zeichen ber Zeit. Die Kirchenretter muffen sich begnügen mit ber Erwähnung ber "historischen" Rolle der Kirche. Und wenn Ben= jamin Ribb barauf hinweift, baß bie Religion (bie Chriftliche) ben Menschen bas Opfer "annehmbar" gemacht hat, so hat er barin allerdings recht, allein biese Tatsache kann nicht genügen zu rechtfertigen und zu begründen die Auffassung des Srn. Foersters, ber sich auf jene Ausführungen Ribb's beruft. Wenn herr Foerfter flagt, daß die Religionslofig= feit so groß geworben ift, und wenn er zugleich behauptet, daß viele Gelehrte und Atheiften nur barum antireligiös find, weil fie bie mahre Natur ber Menschenseele nicht kennen, und wenn er babei noch ben Troft ausspricht, daß biese antireligiöse Beftrebungen und namentlich die Beftrebung ben Religionsunterricht burch ethischen Unterricht zu erseben, lebensunfähig find : so ift zu jagen, daß bier fich Widersprüche auf Widersprüche häufen. Denn mit einer Triebfeber muß boch gerechnet werben, mit bem Bebürfnis. Es ift individuelles ober foziales Bedürfnis. Und bas Bedürfnis fann vom Leben, aus ber Stellung bes Menschen im fozialen Ganzen hervorgeben, nicht aber aus Theorien, ober aus abstratten, allgemeinen Pringipien. Gben mer ein Renner ber Menschennatur und bes fozialen Lebens ift, wird bie Gage bes herrn Foerfters umbreben, und wird fagen: ja, die Religionslosigfeit wird immer mehr verbreitet, nun muß bas religioje Bedürfnis ein überlebtes Be= bürfnis fein, untersuchen und forschen wir nach Ursachen biefer Erscheinung. Richt die Berftandnis= lofigfeit gegenüber ber Menschennatur schafft bie "Abtrünnigen", nein Berr Foerster, sondern nur die Berftandnislofigfeit gegenüber dem heutigen fozialen Leben und seinen Anforderungen wünscht aufzubewahren Ideen und Lebensformeln, die für einer Rulturgesellschaft ber Bergangenheit angemeffen waren. Ober hat es Herr Foerfter noch nicht gehört, wie Rapitalistenintereffen felbst die Religions= losigfeit unter ben Proletariern verbreiteten? 3ch will von ben hunderten Beispielen nur eins, und fogar eins berer Bedeutung anführen: mußte man nicht die Sonntageruhegesetze ben Berren Unter-

^{*)} Oft werben öffentliche Bortrage bes Beren Foerfter angefündigt; jeboch wird bei ber Beranstaltung einleitend befannt gegeben: "herr Foerster municht feine Disfussion!" Nachdem er fich auf diese Art gut verschanzt hat, und seinen Wegnern ben Maulforb nur gemahrt, bonnert er feine "Lebensmahrheiten" gegen alle nicht "tatholisch-driftliche Rultur" binunter, und es erfolgen Die Ergüsse auch gegen alle freigeistige Forscher, wie 3. B. gegen Brof. Forel, Brof. Saecel gegen moderne protestantische Theologen vor, aber in der echt jesuitischen Form. Er forbert, bag man ben Wegner auch wenn er bis zu ben Bahnen bewaffnet bafteht, anhört, ausreden läßt; aber er butet fich mohl feine Wegner jum Worte fommen gu laffen. Diefe Tatfache veranlagte bie Redattion bes "Freibenfers" obigen Artifel, ber ichon lange eingefandt murbe, boch gu veröffentlichen. Wir miffen es mohl, daß obige Ausführungen noch nicht ben "gangen" Foerster und seine gange "wiffenschaftliche" Tätigfeit berühren, immerhin werfen fie ein helles Licht auf Die Methode, wie auf ben Wert ber Roersterichen "Gthit".

nehmern gewaltsam aufzwingen? Dber noch eins: Warum belaftet nicht die Zerftörung der "von der Religion geheiligten" Familie bas "religios-fittliche" Gemiffen der Unternehmerherren? Oder: der Defter= reichische Staat, ber Ruffische Staat, ber Deutsche, ber Spanische Staat hat noch ein "religioses Beburfnis", fogar gang offiziell. Der Frangofifche Staat hat fein "religiofes Bedürfnis". Wie fteht es also mit bem "religiösen Bedürfnis"? Frankreich, im Lande der "politischen Experimente nahmen die Dinge auch nur ihren natürlichen Lauf. Das revolutionare Bürgertum verjagte den herr= gott, um ben Sturg bes Konigsthrons und bes Feudalismus vollständig zu machen und seine eigene Herrschaft zu begründen. Aber als es im Proletariat seinen unversöhnlichen Teind erfannte, teilte es die Macht, zwar nur auf ein flein %, mit ber Rirche. Es galt bas Bolt erft zu "belehren". Um Enbe bes 19. Jahrhunderts fah der frangöfische Bourgeois= ftaat, daß die "erzieherische" Tätigfeit ber Kirche im Rampfe gegen bas Proletariat verfagt, anderer= seits scheint die militärische Macht zu genügen, um einen Aufturm bes Proletariats abzumehren fo kundigte ber Staat das nunmehr unrentable Geschäft mit ber Rirche, mit andern Worten: bas religioje Bedürfnis war - offiziell - nicht mehr vorhanden. Dagegen in Deutschland, in Defterreichellngarn, wie schon gesagt, ist noch das "religiöse Bedürfnis" ba, noch viel mehr in Rufland und in ben Balfanftaaten. Und Bater Rapitalismus - wiber seinen Willen - forgt bafür, baß bas sich organisierende Proletariat vom pfäffischen Schleier befreit wird, und die Bourgeoifie wird eines Tages auch bort gezwungen fein bas Bunbnis mit ber Rirche gu fündigen. Dicht rentieren be Beschäfte unterhalt bie Bourgeoifie nicht. So ergehts mit bem "religiöfen Bedürfnis".

Padagogifches. Die mahre Pjychologie des Menschen - jo heißt es nach herrn Foerster kann man den Kindern befannt machen mit der Geschichte von "Saul und Davib". Wenn wir Männer von Seelengröße als Beifpiel geben wollen und an das tägliche Leben aufnüpfen, jo find die sittlichen Ibeale - man lache nicht! - aus der alten Beschichte, wie Stoifer, Gorgias, ber Bibel zu entnehmen. Go Berr Foerster. Ich frage aber, ob man padagogisch verwerten darf, die Pin= chologie folder Menschen, die vor 2000 Jahren, noch früher, ober gar nicht existiert haben; und wenn fie eriftiert haben, jo war bas in einer Ge= fellschaft, welche eine gang andere Wirtschaftsftufe hatte, und Menschen welche mit bem heutigen Leben faum etwas gemein haben und feineswegs biefelbe Pjychologie hatten wie wir. Ich frage, ob man fo etwas, wie herr Foerfter es forbert, tun barf, wenn man Männer von Seelengroße, Männer mit Aufopferung, Männer mit großer Menschenliebe im eigenen Zeitalter bem Rinde als Beispiel vorführen fann? Ich benfe jetzt an fühne Märtyrer ber mediginischen Wiffenschaften, ber tech = nischen und demischen Wiffenschaften; ich benfe an Märtyrer ber guten, eblen Sache ber Arbeitermanicipation, bes Sozialismus, ber mahren Volksbefreiung. Herr Foerster! Warum und welchen padagogischen Wert hat es, das Kind ober fagen wir ben Bögling gerade beim ethisch en Unterricht in einen anderen Weltteil, in eine andere Geschichtsepoche zu versetzen und dadurch die un= fontrollierbare, die das Dentvermögen tief ichädigende, bie irreführende Phantasiebilder zu erwecken und somit vom Beobachten und gründlichen Erkennen der eigenen Umgebung abzulenken? Sine solche "ethische" Wethode ist eben unethisch! Unethisch, weil sie das wahre Erkennen der eigenen Umgebung verhindern will. "Etwas ist faul im Staate Dänemark", es scheint mit der "göttlichen Ordenung" von heute das zu sein, daß Herr Foerster— gerade beim ethischen Unterricht— ins Alterstum slücktet.

Das Koerfter'sche "Re: "Der ethische Unterricht barf gept" und die Pragis nicht Dogmatif fein, sondern bes Lebens. es muß Lebenstenntnis, Lebens= wahrheit, Wirklichkeitslehre bargeboten werden. Richt foll man von bem Gefet ausgehen, jonbern ben Bögling bagu emporheben . . . Die Gelbft= behauptung ift dem Heranatachsenden beizubringen. Reben ber Selbstbehauptung, die bas höchfte Ziel ber Freiheit ift, foll das Abwartungsprinzip (Co-Ion) als wichtiges erzieherisches Prinzip ins Auge gefaßt bleiben. Der heutige moralische Unterricht ift ein "Museum für ausgestopfte Tugenden". -Un und für fich find biefe pabagogifchen Grund= fate des Herrn Foerster ja wunderbar; wer aber bes Herrn Foersters ganze Weltanschauung und Gefinnung fennt, wer bes herrn Foerfters anbere Ausführungen fennt, der kommt aus den Wider= fprüchen nicht heraus; besonders wenn es sich barum handelt, die schönen Theorien in Praxis umzuseisen, und man von Kall zu Kall um Ent= scheidung an Herrn Foerster sich wendet. Denn, folange wir uns im Auditorium befinden, mag ja alles recht leicht fein, aber "braufen" im Leben, wo Arbeiter, Künftler, Schriftsteller und Gelehrte zc. mit der Geldherrschaft im Rampfe und in 216= hängigkeit fteben und - bas ift die Sauptfrage wie sollen da diese Pringipien realisiert werden? Soll etwa der Arbeiterjungburiche fich ohne Em= porung vom Unternehmer, vom Betriebsleiter ober vom Borarbeiter mißhandeln, prügeln ober beichimpfen laffen, nur um des Herrn Foersters "Abwartungspringipes" willen? Sollen felbst bie herren Gelehrten, Schriftfteller und Merzte fich um die fozialen Mifftande nicht fummern und follen felbit für fich feine Befferung ihrer wirt= ichaftlichen Lage erftreben auf Grund bes "Ub= wartungspringipes", auf Grund ber "Emangipa= tion von den Mitmenschen", wie sie Berr Foerster verfündet, und auf Grund bes ichonen "Selbit= behauptungsprinzipes" unter welchem er aber die Selbstwerleugnung verfteht? herr Foerfter betont boch die "vollkommene Emanzipation von Mitmenschen", es heißt "hinter bas Gesicht ber Menschen kommen und so lieben". "Man frage ja nicht: wie werde ich geliebt? man fümmere sich ja nicht, wenn ringsumber gestohlen wird, sondern man widerstehe bem Bojen und das Bergeltungs= prinzip laffe man nicht walten." Rach biefem Rezept joll man aljo das Auge zudrücken, wenn man Ungerechtigkeiten fieht, und es genügt, daß man bas Boje nicht nach macht. Das "Bergel= tungspringip nicht walten laffen" beift (auf bie Beschichte angewendet) soviel, als hatten die Leib= eigenen und die gefnechteten Bauern in Gemeinschaft mit dem Bürgertum den Fendalismus (und ben Königsthron in Franfreich) nicht stürzen sollen; und auf die Wegenwart angewendet beißt basselbe Pringip soviel, daß bas Proletariat seinen Befreiungstampf aufgeben foll und fich als Beute bem Kapitalismus ergebe. Wenn vom Proletarier

jo viele Groschen (abgesehen vom gestohlenen "Wehrwert") als Buge wegen "Berfäumung", "Spätfommen", "Berdorbene Arbeit" ufw. unter verschiedenartigen Ausreden erpreßt werden; wenn die Lebens= und aundere Hausbedarfsartifel durch inbirefte Steuern verteuert werben; wenn also ber Urme vom einzelnen Reichen ebenso wie vom Staat, anders gejagt: individuell und jogial ausgesaugt wird - foll er sich bas wegen bes schonen "Abwartungsprinzipes", wegen der flangvol= len "Selbstbehauptung" und "Emanzipation von Mitmenschen" ruhig gefallen laffen - bas find Die Konsequenzen dieser Pringipien im Foerfterichen Sinne! Der Prolet foll nicht fragen: wie werbe ich geliebt? Die Arbeiter wiffen es zu gut, wie ichwer die Minimalbildung aus eigenen Rraften zu erwerben ift und bagu follen fie etwa jene Rirche und Priefter lieben, welche überall die Volksbildung und Aufflärung befämpfen und welche 2000 Sahre lang bas arme Bolt am Bangelband geführt haben und immer verraten an die Macht= haber?!

Bor Bosset bis Ger Foerster meint: "Der Foerster. Geschichtsunterricht sei sehr schwicken und beim Woralunterricht sogar gefährelich, weil da viele Widersprüche auftauchen, deren ethische Lösung kompliziert, manchmal unmöglich sei."

Zu dem ist zu sagen, daß dies ein schönes Bestenntnis einer gewissen Weltanschauung ist. Welscher Weg von Bossuch die Foerster! Bossuch hatte bekanntlich andere Ansichten über die Geschichte, er konnte wohl die verschiedensten Zeitalter mit allen Mißständen und Verkehrtheiten rechtsertigen. Seitdem hat aber die ökonomische Geschichtsphilossophie, hauptsächlich aber Karl Marr, die Watte unter den Füßen der Herren sirchlichen und ideaslistischen Geschichtsphilosphen weggezogen, und so wurde die Geschichte jene bittere Traube, auf welche der beschieden Fuchs verzichten möchte.

Theorie und Praris. Gladftone fagt: "Was mora= Mus bem "Museum lisch falsch ist, fann auch poli= ber ausgestopften Eu- tijch nicht wahr sein!" - die= jen Ausspruch tat herr Foerfter, um feine politischen Grundfate moralisch gu rechtfertigen. Und als ein junger Mann etwas schüchtern (wie vor einem Meister) in nur allgemeinen Gaten ben Berr Foerster gefragt hat, wie die Konflikte im Leben nach feinen ethischen Theorien zu losen wären, erflärte herr Foerster, ber Dozent und weltbereifte Ethifer, daß "die ftaatliche Ordnung auf sittlichen Pringipien beruht, welche von Gott burch die Rirche geweiht find, und wer gegen diese sich versündigt, hat sich gegen das sittlich Höchste versündigt!" und so hab ich in furgen zwei Stunden erlebt, wie Berr Foerfter schnell vergaß, was er für andere als Prinzip furz vorher aufgestellt hat, nämlich bas Prinzip, "baß man nicht moralifieren barf, baß man nicht vom Gefetse ausgehen, fondern den Zögling bagu emporheben foll". Derfelbe Berr Foerfter hatte - nach seinen eigenen Grundsätzen — die "ethiiche Erfenntnis" im zweifelnden jungen Mann, ber die Frage ftellte, entwickeln und reifen laffen muffen und ihn "zum Gesetz emporheben" durch eine aufflärende, befriedigende Antwort. Das hat ber "Ethifer" nicht getan, sondern er griff selbst jum moralifieren und jum beflamieren. Aber unser "Ethiter" macht es ja überall jo. In allen jeinen Schriften und Belehrungen ift biefer

grandioje Biberfpruch zwischen Theorie und Pragis gu finden. Er, ber gegen Dogmatif bonnert und Lebens= mahrheit und Wirflichfeitslehre for= bert, er felbft haufiert mit Dogmen und mit Salbwahrheiten, mit Wiberfprüchen aber nicht mit Wirklichfeitslehre. Er felbft ift ein mufter= hafter Agent für bas "Museum ber ausgestopften Turgenden. Und Front gu machen gegen biefe Sorte von Belehrungen und Weisheiten würde fich wirklich nicht lohnen, wenn es fich nicht um bas "verkannte pabagogische Benie" handelte. In Birflichfeit ift er ein pabagogi= fcher Agitator, und nicht feine Lehren, nur feine Metobe ift neu. Er felbft ift ein Runft = ler barin, bie moberne Babagogit im Dienste ber romischen Rirche und ber Machthaber gegen bas Bolt, gegen bie Arbeiterflaffe anguwenben.

D, "heilige" staatli= Ich möchte noch fragen: wel= che Ordnung! und o, che staatliche Ordnung ist von Ihr heusenden Wölfe! Gott geweiht und ist die sittlich höchste: die öfterreichische Monarchie ober die frangöfische Republif? ber feubale ruffische Staat ober bie bürgerlich-bemofratische Schweiz? bas jogial-politisch=reaftionare Ungarn ober bas jogial= politisch relativ fortgeschrittenfte Neuseeland? — "Man barf bie Kinder nicht erziehen zu bem Pringip, daß man mit ben Bolfen heulen muß" - fagte ber Berr Dozent, und wenn wir bie Weltgeschichte und eine Länderkarte bernehmen, fo finden wir, daß fast alle Lehrer und Ethifer, welche als Vorbild bienen follten, je nach Ort= und Zeitverhältniffen mit jenen Wölfen noch heu-Ien und geheult haben, die bafür gut bezahlen. Und mit bem Siege bes Sozialismus, mit bem Siege ber Arbeiterklaffe werben biefe "Mitheuler" - wie vom finkenden Schiffe fich rettende Ratten — gerne ein "Linksum!" machen. Allein,für uns ist das fein Troft. Wohl brauchen wir Männer mit wahrer innerer Neberzeugung, aber fein ethisches Betrommel.

Christi Geist in seiner Kirche.

Und als der Papft fah, daß nichts heiliges mehr an ihm ift, ließ er sich für unsehlbar erflären. (Tolstoj.)

n.... Und was sie einmal gesprochen, dabei bleibt es. Was auf dem ersten Konzil von Nicka im Jahre 325 beschlossen wurde, das ist dis heute unverändert geblieben; was die vatikanische Kirschenversammlung 1870 sestendert, an dem wird nicht gerüttelt, sollte die Welt noch 10,000 Jahre bestehen!"

So heißt es in der Schweizerischen Kirchenzeistung und darum muß es auch wahr sein. Was wurde denn am Konzil zu Nicka im Jahre 325 beschlossen? Wit 2 Stimmen Mehrheit wurde Jesus zum Gotte deklariert und Maria als reine Unselbare erklärt. Was wurde 1870 in der vatikanischen Kirchenversammlung beschlossen? Daß der Papst unsehlbar sei. Was sehrt die Geschichte und das Leben? Daß es schon manche sehlbare Päpste gegeben hat (erinnert sei an den Frauenspapst nur!) und daß heutzutage die denkenden Menschen weder die älteren Märchen noch auch die allersüngsten zu glanden gewillt sind. Am allerwenigsten glauben wir, daß die römische, die Kirche Christi sei. Daß in Rom an den alten

Dogmen nicht gerüttelt wird, glauben wir gern, aber wenn der Papft und der Stribifar der Schweiszerischen Kirchenzeitung noch 10,000 Jahre unsverändert bleiben wollen, so dürften sie sich nach ägyptischem Muster einbalsamieren lassen. Die Mumien haben wirklich von Zähigkeit bezeugt, daß es aber in 10,000 Jahren nicht dämmern wird, das könnten auch nur "Mumien" glauben.

Pius X. gegen die Freiburger Denunzianten.

Die "Neuen Zürcher Nachrichten" veröffentlichen einen Brief bes Papftes Pius X. an ben Orbens= general ber Dominifaner, Bater Cormier, ber auf eine Denungiation aus ben Rreifen ber Professoren ber katholischen Universität Freiburg bin einen vollen Monat zur "Untersuchung" ber Lehrtätig= feit der denungierten Professoren in Freiburg weilte. Der Ordnungsgeneral hat gefunden, daß die gegen vier Brofefforen erhobenen Unschuldigungen un= begründet seien, d. h. daß die Lehrtätigkeit biefer Professoren firchlich burchaus "torreft" fei. Der Brief bes Bapftes an Bater Cormier ift nun bie Antwort auf ben Untersuchungsbericht, ben ber Orbensgeneral an den Batifan erstattet hat Bins X. fpricht in bem Schreiben seine Freude barüber aus, daß die Lehrtätigkeit der wegen Frrlehre denun= zierten Professoren fest auf bem Boben ber Philosophie und Theologie des heiligen Thomas von Mquin fuße und "in jeber Beziehung ben Borfchriften entspreche, welche ber Upoftolische Stuhl bem Ginbringen ber mobernen (foll wohl heißen "moberniftischen"?) Brrtumer wie einen Damm entgegenge= fett hat." - Das wußten wir schon lange!

Husland.

Alösterreich oder Desterreich ?! Bie hoch sich das Vermögen der fatholischen Kirche in Defterreich beziffert, barauf gibt ber bestens befannte Professor Wahrmund in einer Zuschrift an das "Freie Wort" flare Ausfunft. Nach eigenem Bekenntnis von firchlichen Junftionaren bieses Landes besitzt die Kirche ein reines Ber= mögen von über brei Milliarden Kronen, welcher Betrag aber eher zu gering als zu boch gegriffen fein burfte, ba ja in Gelbsachen bie Rirche nicht jo offenbergig ift. Mit biefem enormen Gelbhaufen ist die Rirche aber noch nicht zufrieden, sie verlangt und erhält alljährlich an 40 Millionen Kronen Dotationen aus bem öfterreichischen Religionsfond. Bon diesen 40 Millionen wird ein Borschlag von 25 Millionen erzielt, ber zum Kapital geschlagen werden fann. Diese felbe Regierung, die gum wenigften bas boppelte an Staatsschulben aufweift, leistet freiwillig so manche Million in den uner= jättlichen Rachen der katholischen Religion, obwohl bas Gelb hiezu als Staatsfteuer von Steuerzahlern aller Konfessionen erhoben wird. Wie es scheint, ift eine Bewegung für Ausscheibung einer rein firchlichen Steuer im Bange. Db fie Erfolg im "Klösterreich" hat, bleibt abzuwarten. Sch.

Tirol. Welch ein "Segen" für das Tiroler Bolf ist der Glaube an die Wunderfrast des "heiligsten Herzen Zesu"! Was für Wunder dieser Glaube alles bewerkstelligt, lehrt der in Innsbruck erscheinende "Sendbote des göttlichen Herzens Jesu". Das fromme Blatt zählt solgende

Wunder auf, die auf das Konto bes "heiligften Herzens Seju" tommen:

"Für schnelle Bilfe in einer Gelbangelegenheit; für Erhaltung guter Dienftpläte; für Bewahrung por auftedender Rrantheit; für Abwendung eines Prozeffes; für glücklichen Borübergang einer schweren Stunde; für Unwendung einer großen Befahr für eine Familie; für die Belehrung eines Gunbers; für schnelle Silfe in einer heiklen Prozeffache; für glücklichen Geschäftsgang; für Silfe in mehreren Unliegen; für Silfe in seelsorgerischen Ungelegen= heiten; für Rückfehr bes Friedens; für die Wiedererlangung ber Besundheit; für glücklichen Sausverkauf; für gutbeftandene Brüfungen; für Befreiung von einem von Rindheit an bauernbem Leiben; für Fortschritt im Studium; für gelungene Operationen; für Befreiung von Jrrfinn; für Erlangung einer guten Lebensftellung; für Silfe in Seelenleiben; für Genehmigung einer flofterlichen Lehranftalt."

Stalien. Der "unfehlbare" Bapft. Der Papft ift "unfehlbar" b. h. was er tut und was er verordnet hat einen hoben, beiligen Zweck. Richt fann seine Verordnung in Widerspruch fteben mit ben Bedürfniffen ber Menschheit, und fie geht ftets aus genauer Lebenskenntnis und aus genauer Orientierung hervor. Diesmal hat der Papft die Neuordnung ber firchlichen Festtage vorgenommen. Es sollen nach einem Motu proprio einige Feier= tage, welche bisher an Wochentagen gefeiert wurben auf Sonntage verlegt werben. Es lautet, ber "heilige Bater" wollte bem Arbeitervolke einen Dienft erweisen, daß es beffere Belegenheit befame bie Rirche zu besuchen an biesen Feiertagen, und daß es somit 1-2 Arbeitstage gewinne. Und boch wird ber "beilige Bater" fich verwundern, wenn diese Berordnung gang die entgegengesette Wirfung haben wird. Das Arbeitervolf hat fein Intereffe baran noch mehr fich ausbeuten zu laffen burch die Herren Kapitalisten, und wird ebenso fern bleiben ben Predigten ber Priefter wie bisber. Und die bisherigen Feiertage an Wochentagen werben wahrscheinlich Rubetage und Erholungstage bleiben - entgegen ben Hoffnungen ber Profit= macher, und trot ber Unfehlbarkeit bes Papftes.

— Rom voran! Der Stadtrat von Rom beschloss den Religionsunterricht in den städtischen Lehranstalten aufzuheben und aus der Reihe der obligatorischen Lehrfächer zu streichen.

Amerika. Unsere Gelbkönige und Industrieritter waren felsenfest von ihrem Gottesgnabentum überzeugt. Für sie hatte der liebe Herrgott das gesegnete Land Amerika geschaffen. Sie waren die Auserwählten, wie Kohlenmagnat Baer einst im vollen Ernst sagte, denen der Allmächtige in seiner Weisheit die Geschiede des Landes anwertraut hatte.

Das Erwachen ist bitter. So jäh mit roher Faust aus dem siebenten Himmel herausgeschmissen wurden, muß schmerzen. Sich als Nebermensch zu träumen und dann durch einen schnöden Fußetritt zu der Erkenntnis gebracht zu werden, daß man nur ein ganz gewöhnlicher Verbrecher ist, das — na, so müssen ungefähr Karl der Erste und Ludwig der Sechzehnte gefühlt haben, als ihre gesalbten Häupter in den Staub sieben.

Das Gottesgnabentum ber Regierenden ist zu Ende. Das Gottesgnadentum der Piraten der Finanz und der Industrie solgt ihm nach. Das Bolk ist aufgewacht!